

8.	05/0324	Grube Deutag; Biotop – Pflegemaßnahmen	BNU
----	---------	--	------------

Zahlreiche Anfragen verschiedener Fraktionen zu diesem Thema wurden bereits im Vorfeld der Sitzung schriftlich von der Verwaltung beantwortet. Herr Gleß erläuterte nochmals kurz zusammengefasst die vorliegenden Fakten.

Dass sich in allen unverfüllten ehemaligen Gruben auf Sankt Augustiner Stadtgebiet mittlerweile eine vielfältige und bemerkenswerte Flora und Fauna eingestellt hat, sei nichts Neues. Ebenfalls sei es nicht überraschend, dass die hochwertige Ökologie der Grube Deutag und aller angrenzenden Bereiche im Zuge der Realisierung des Gewerbegebietes Menden - Süd in Form entsprechender ökologischer Untersuchungen festgestellt werden müsse und der entstehende Eingriff bilanziert und ausgeglichen werden müsse. Eine Umweltverträglichkeitsprüfung sei gesetzlich vorgeschrieben.

Die Machbarkeitsstudie klammere zudem den Gesamtbereich der Grube Deutag von vornherein für Gewerbeansiedlungen aus und sehe an dieser Stelle die Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen vor.

Wie Herr Gleß nebenbei bemerkte, liege mittlerweile eine positive Stellungnahme des Rhein-Sieg-Kreises zur Machbarkeitsstudie vor.

Herr Gleß legte Wert auf die Richtigstellung, dass es sich bei der Biotoppflegemaßnahme keinesfalls um eine „Ansiedlung“ der Kammmolche handelte, d.h. es wurden zu keiner Zeit Tiere in der Grube Deutag ausgesetzt. Vielmehr haben sie dort seit vielen Jahren einen angestammten Lebensraum.

Laut einer Kartierung der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF) aus dem Jahr 2004 wurden in der Hangelarer Heide einige schützenswerte sowie gesetzlich geschützte Biotopflächen ausgewiesen. Nach § 62 LGNW geschützte Biotope liegen dabei nicht innerhalb der Grube Deutag, wohl aber eine schützenswerte Biotopfläche (im gesamten Südteil der Grube).

Herr Gerlach zitierte eine Information aus dem Internet, nach der das besagte Gebiet bereits weit über der nördlichen Verbreitungsgrenze des Kammmolches liege, die Tiere also theoretisch gar nicht hier vorkommen dürften.

Herr Küpper bat nochmals um eine Darstellung des Aktionsradius der Tiere, um die Auswirkungen beurteilen zu können.

Herr Gleß gab zu Bedenken, dass man keinen strengen Radius um die renovierten Tümpel ziehen könne. Die Vorgehensweise sei vielmehr, den Gesamttraum in eine UVP einzubeziehen. Er führte dazu ein Beispiel aus der Stadt Wuppertal an, das zeigte, dass durchaus ein Nebeneinander von Naturschutz – in diesem Fall Artenschutzmaßnahmen für eine

große Population Zauneidechsen - und Gewerbe möglich sei.

Herr Kasper ergänzte dazu, dass Fachkreise grundsätzlich von einem Aktionsradius von etwa 600 m ausgehen. Schon allein die Beweglichkeit der Individuen und die Beschaffenheit ihrer Haut ließen keine größeren Aktionsradien zu. Ihr Aufenthalt orientiere sich am Vorhandensein geeigneter Lebensräume, Laich- und Ruheplätze und der dazu nötigen Strukturen.

Weiterhin nahm Herr Kasper das erwähnte Beispiel der Zauneidechse auf. Im Bereich der Gruben Deutag und Bergmann sei im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens zum Bau der S 13 - Trasse eine große Population dieser gefährdeten Reptilien der Roten Liste festgestellt worden. Entsprechende Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Tierart wurden im Rahmen des landschaftspflegerischen Ausgleiches festgeschrieben. So solle auch hier ein Nebeneinander beider Interessen realisiert werden.

Ferner erläuterte Herr Kasper kurz zusammengefasst die Chronologie der Ereignisse in der Grube Deutag. Nach Erlöschen der Bergrechte folgte die Aufstellung von Rekultivierungsplänen für die ausgebeuteten Gebiete. Da sich aber infolge der Strukturvielfalt der Rohbodenflächen und sonnigen Hänge bereits sehr schnell eine Artenvielfalt einstellte, wurden die Rekultivierungspläne im Sinne des Artenschutzes rechtskräftig geändert.

Für die Grube Deutag geschah das seinerzeit (in Absprache mit der Unteren Landschaftsbehörde) durch die Bezirksregierung Köln. Die schließlich hergestellten Rekultivierungsmaßnahmen, zu denen auch die beiden Kleingewässer am Rand der Grube Deutag gehörten, wurden abgenommen – auch unter Beteiligung der zuständigen Stellen der Stadtverwaltung. Aus der Umsetzung der Maßnahmen resultiert nun eine gesetzliche Pflegeverpflichtung. Seit die Gewässer etwa 1995 ihre Funktion verloren, d.h. das Wasser infolge Durchwurzelung und Verbuschung nicht mehr hielten, wurde diese Verpflichtung eingemahnt.

Mit der Aufstellung eines ökologischen Maßnahmenplanes für das Grubengelände im Rahmen des Weltjugendtages, der u.a. einige Sofortmaßnahmen vorsah, schien eine Wiederherstellung der Gewässer gesichert. Nach der Absage der Abschlussveranstaltung und damit auch aller Maßnahmen, sah sich die Stadt jedoch verstärkt in der Handlungspflicht und setzte diese Maßnahme mit hoher Priorität auf den anstehenden Pflegeplan, der im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung im politischen Raum vorgestellt wurde. Dass die Stadt nun – angesichts der Haushaltssperre – auf das Angebot ehrenamtlich Tätiger zurückgegriffen hat, sollte ausschließlich positiv gewertet werden.

Frau Kaldenbach berichtete von eigenen Beobachtungen verschiedenster Amphibienarten, seit sie 1973 nach Sankt Augustin zog. Sowohl in der Missionarsgrube als auch um das alte Pleistalwerk, im Niederpleiser Wald und auch in der Tongrube Agrob konnte sie neben dem Kamm-

molch auch andere Amphibienarten beobachten.

Herr Küpper erkundigte sich, ob das Grundstück nun – nachdem dem Pächter gekündigt wurde – erneut verpachtet werden soll.

Herr Kasper erläuterte, es gebe hierzu momentan keine konkreten Pläne. Einer Verpachtung stehe jedoch grundsätzlich nichts im Wege, da die Tümpel ohnehin innerhalb eines im Rekultivierungsplan festgelegten Schonstreifens um den Böschungsfuß angelegt worden seien.

Abschließend warnte Herr Gleß vor einer zu starken Polarisierung von Siedlungs-/Gewerbeentwicklung kontra Naturschutz. Diese Diskussion führe nicht weiter, beide Seiten könnten dabei nur verlieren. Er bedauerte die unsachliche Berichterstattung in der Presse, die wesentlich dazu beitrug, ein regelrechtes „Schreckgespenst Kammolch“ hervor zu bringen.

Vielmehr appellierte er an alle Anwesenden, in den Betrachtungen bei der Sachebene zu bleiben, einen Interessensausgleich anzustreben und vor allem die hier gegebene einmalige Chance zu nutzen, in diesem Raum beide Interessen miteinander harmonieren zu lassen.

zur Kenntnis genommen